

1897

* Umschlag zur humoristischen Wochenschrift *

des
„NEUES POLITISCHES VOLKSBLATT“

Nr. 33.

Inserions-Gebühr
für die 5-gespaltene Petitzeile für das
Inland 10 kr., Ausland 20 Pf.

„Die Witzrakete“

Erscheint jeden Samstag.

Abonnement monatlich

sammt Neues Politisches Volksblatt 95 kr.

Budapest, 15. August 1896.

Neues Politisches Volksblatt sammt Witzrakete Loco 8 kr.

Dritter Jahrgang.

Einseitiger Standpunkt.



Scheuerfrau: „S ist schauerhaft mit so einer nobeln Herrschaft!
Wegen der Tass' Thee und den paar belegten Brödeln machen i' den
ganzen Speisesaal schmierig!“

Was ist Berühmte Gemälde der Welt?

„Berühmte Gemälde der Welt“ ist ein dreimal monatlich erscheinendes prächtiges Illustrationswerk, welches eine reichhaltige, gediegene, auf photographischem Wege reproducirte Sammlung der grossen Meisterwerke der modernen Kunst enthält. Es sind die hervorragendsten Künstler der Gegenwart und aller Völker darin berücksichtigt. Die vollkommene Ausführung der einzelnen Bilder, die sorgfältige Auswahl, die erläuternden, populären Texte, die jedem Bilde beigedruckt sind, und Alles wirkt zusammen, um zu lehrreichen Vergleichen und zu fesselnder Unterhaltung anzuregen. Das Prachtwerk wird in 16 Lieferungen, die von 10 zu 10 Tagen erscheinen, komplet und als solches ein Kunstalbum von bleibendem Werth, eine Zierde für jede Bibliothek und eine willkommene Gabe für Jedermann sein. Heft 1-6 sind erschienen und sind á 30 kr. (mit Postversandt á 35 kr.) durch alle Budapester Buchhandlungen, Trafiken, durch die Expedition des „Neues Politisches Volksblatt“, Révaygasse 14, und durch dessen Austräger zu beziehen. Prachtvolle Einband-Decken für das ganze Werk, auch als Sammelmappen zu verwenden, sind durch die Expedition des „Neues Politisches Volksblatt“ und durch dessen Austräger á fl. 1.20 zu beziehen.

Inhaltsverzeichnis: Ein Unwiderstehlicher. — Druckfehler-
teufel. — Glaubwürdiger. — Ein guter Mensch. — Falsch aufgefasst. —
Tochter oder Sohn. — Der gepinselte Löwe. — Er kennt seine Pap-
penheimer. — Gewissen Leuten in's Stammbuch. — Praktische Aus-
wahl. — Selbstbezüglich. — Moderne Kinder. — Die Liebe gleicht
Alles aus. — Gewissenhaft. — Wie die Quetschfalte entstand. — Die
spukhafte Küftung. — Der „Schneider“-Lehrling. — Lebende Bilder. —
O weh! — Verjübild. — Adler und Schnecke. — Morgentoilette auf
der Alm. — Eine furchtbare Arbeit. — Zu spät! — Weisheitspruch. —
Sein Drafel. — Höchste Brüderie.

Preis-Räthsel

der „Witzrakete“.

Räthsel.

Sie kommt uns wechselvoll entgegen
Und wird uns untreu auf der Flucht;
Dem bringt sie Leiden, jenem Segen,
Der schlägt sie todt, der hätte sie gesucht.

An ihrer Seite naht der Kummer,
Die Wahrheit und das Glück;
Was wir geträumt in unsrer Wiege,
Das wird an ihrem Herzen flügge
Und kehrt erinnernd uns zurück.

Sie führt die Liebenden zusammen
Und haucht den kalten Tod uns ein —
Nun nenne, Freund! mir ihren Namen;
Mög' sie doch deine Freundin sein.

Preis:

„Die Braut von Lammermoor.“
Roman von Walter Scott.

Auflösung: Samstag, 22. August 1896 im Neues Pol. Volksbl.

Der Pester Spitzl

Historischer Lokal-Roman von

Arthur S. Ebenthal.

163 Seiten stark, broschirt, Preis

30 Kreuzer

Loco.

Provinz mit franco Zusendung 35 fr., auch in Briefmarken.

Zortsetzung der Sommer-Fahrdordnung der königlich ungarischen Staatsbahnen vom 8. August.

fahrt von Temesvár um 2 Uhr Nachmittags und die Ankunft in Adad um 3 Uhr 44 Minuten Nachmittags erfolgen.

Auf der Linie Budapest-Dorfosa und Temesvár-Bárádas.
Zwischen Budapest und Temesvár wird ein Schnellzug in Verkehr gesetzt, welcher in Dorfosa an die neuen Bahnen der Lokalbahn nach, resp. von Groß-Beskeret Anschluß findet.

Die Abfahrt von Budapest-Westbahnhof wird um 8 Uhr 15 Minuten Vormittags und die Ankunft in Temesvár um 1 Uhr 52 Minuten Nachmittags, in der Rücktour die Abfahrt von Temesvár um 1 Uhr 53 Minuten Nachmittags und die Ankunft in Budapest-Westbahnhof um 7 Uhr 40 Minuten Abends stattfinden.

Die Anschlüsse an diese Schnellzüge wird bei gleichzeitiger Einstellung des Verkehrs des gegenwärtig von Temesvár um 11 Uhr 30 Minuten Vormittags nach Bárádas abgehenden und von dort um 3 Uhr 56 Minuten Nachmittags in Temesvár eintreffenden Personenzuges zwischen Temesvár und Bárádas je ein neuer Personenzug verkehren.

Die Abfahrt von Bárádas wird um 9 Uhr 55 Minuten Vormittags, die Ankunft in Temesvár um 1 Uhr 29 Minuten Nachmittags, in der Rücktour die Abfahrt von Temesvár um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags und die Ankunft in Bárádas um 6 Uhr Abends erfolgen.

Mit Rücksicht auf die Millenniums-Landesausstellung wird zwischen Budapest und Szegedin bei gleichzeitiger Einstellung des gegenwärtig von Budapest-Westbahnhof um 1 Uhr 25 Minuten Nachts abgehenden und in Szegedin um 1 Uhr 50 Minuten Nachts eintreffenden Schnellzuges je ein neuer Personenzug verkehren.

Die Abfahrt desselben von Budapest-Westbahnhof wird um 10 Uhr 40 Minuten Nachts, die Ankunft in Szegedin um 4 Uhr 20 Minuten Früh erfolgen, wofolst dieser Zug gegen Temesvár einen direkten Anschluß findet. In der Rücktour wird die Abfahrt von Szegedin um 2 Uhr 40 Minuten Nachts und die Ankunft in Budapest-Westbahnhof um 8 Uhr 30 Minuten Vormittags erfolgen; der letztere Zug wird in der Strecke Szegedin-Budapest nur beauftragt werden in der Strecke Szegedin-Budapest nur beauftragt werden.

Der Verkehr des gegenwärtig von Temesvár um 9 Uhr 35 Minuten Vormittags nach Dorfosa abgehenden und von da um 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags in Temesvár eintreffenden gemischten Zuges wird eingestellt und stattdessen im Anschlusse an die zwischen Budapest und Temesvár verkehrenden neuen Schnellzüge zwischen Temesvár und Dorfosa je ein neuer Personenzug in Verkehr gesetzt.

Die Abfahrt von Dorfosa wird um 6 Uhr 40 Minuten Früh, die Ankunft in Temesvár um 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags, in der Rücktour die Abfahrt von Temesvár um 2 Uhr 12 Minuten Nachmittags und die Ankunft in Dorfosa um 8 Uhr 45 Minuten Abends stattfinden.

Der gegenwärtig von Temesvár um 10 Uhr 15 Minuten Vormittags nach Budapest abgehende Personenzug

Auf der Linie Sassenova-Anina.
Zwischen Sassenova und Anina wird ein neuer gemischter Zug in Verkehr gesetzt, welcher von Anina um 5 Uhr 10 Minuten Früh abgeht, in Sassenova um 10 Uhr 16 Minuten Vormittags eintreffen und den Anschluß an den neuen Personenzug nach Temesvár erhalten wird.

In der Rücktour wird der Zug von Sassenova — im Anschlusse an die von Temesvár und Bárádas kommenden Züge, um 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags abgehen und in Anina um 10 Uhr 46 Minuten Nachts eintreffen.

Der gegenwärtig von Draewitz um 11 Uhr 15 Minuten Vormittags nach Sassenova abgehende und von da um 4 Uhr 17 Minuten Nachmittags abgehende und von da um 8 Uhr 14 Minuten Abends nach Draewitz zurückkehrende gemischte Zug wird eingestellt.

Auf der Linie Budapest-Bélgard
Der von Budapest-Ostbahnhof um 2 Uhr 25 Minuten Nachmittags nach Belgard abgehende und von dort, um 1 Uhr 5 Minuten Nachmittags in Budapest eintreffende Schnellzug in der Station Süßpálfás regelmäßig anhalten.

Auf der Linie Kesztemét-Süßpálfás.
Der gegenwärtig von Kesztemét um 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags in Süßpálfás eintreffende gemischte Zug wird damit der Anschluß in Süßpálfás an den Schnellzug von Budapest abgehen, und in Süßpálfás um 2 Uhr Nachmittags eintreffen.

Auf der Linie Szegedin-Mókus-Szabadta.
Zwischen Palics und Szegedin-Mókus sowie zwischen Palics und Szabadta werden die Bezüge von 1. Juni bis 15. September wie folgt verkehren:

In Sonn- und Feiertagen wird die Abfahrt von Szegedin-Mókus nach Palics um 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags und die Rückfahrt von da um 9 Uhr 5 Minuten Abends nach Szegedin-Mókus erfolgen.

Täglich werden von Szabadta um 5 Uhr 10 Minuten Nachmittags und 7 Uhr 40 Minuten Abends nach Palics und von Palics nach Szabadta um 6 Uhr 55 Minuten und 8 Uhr 10 Minuten Abends abgehende Schnellzüge eingestellt werden.

Außerdem wird vom 15. Mai bis 15. September von Szabadta nach Palics täglich ein Lokalizug verkehren, welcher von Szabadta um 7 Uhr 15 Minuten Früh abgeht und in Palics um 7 Uhr 30 Minuten Früh eintreffen wird.

Der Gegenzug wird in Palics um 7 Uhr 40 Minuten Früh abgehen und in Szabadta um 7 Uhr 55 Minuten Früh eintreffen.

tehr um 3 Uhr Nachmittags in Bródit eintreffende gemischte Zug wird aufgegeben.

Auf der Linie Budapest — Fiume.
Zur Bequemlichkeit der Besucher von Abbazia und Civivena, sowie der Ausflügler nach Station wird zwischen Budapest und Fiume vom 15. Juni angefangen, wöchentlich zweimal ein nur stehende erster Klasse führender Luxus-Zug in Verkehr gesetzt, welcher in Fiume an die zwischen Fiume und Venedig, sowie zwischen Fiume und Ancona zur Einleitung gelangenden Eisenbahnen und durch diese an die Züge der italienischen Bahnen nach, resp. von Rom und Neapel Anschluß erhalten wird.

Die Abfahrt dieses Zuges von Budapest wird jeden Mittwoch und Samstag um 7 Uhr 15 Minuten Früh, die Ankunft in Fiume um 7 Uhr 15 Minuten Abends; in der Rücktour die Abfahrt von Fiume jeden Dienstag und Freitag um 8 Uhr 30 Minuten Vormittags und die Ankunft in Budapest um 8 Uhr 25 Minuten Abends erfolgen.

Dieser Zug wird, um das direkte Umsteigen auf die Schiffe in Fiume zu ermöglichen, um 7 Uhr 20 Minuten Abends am Landungsplatz der Schiffe im Hafen eintreffen, von wo die Schiffe um 8 Uhr Abends abgehen werden.

Bei Ankunft der Schiffe in Fiume wird der Zug ebenfalls im Hafen bereit stehen und von dort um 7 Uhr 35 Minuten Früh abgehen.

Für die Benützung dieser Luxuszüge wird eine Zuschlagstaxe eingehoben.

Zwischen Budapest und Uj-Dombóvár wird anlässlich des Millenniums ein neuer Personenzug zur Einleitung gelangen. Die Abfahrt von Uj-Dombóvár wird um 6 Uhr 25 Minuten Früh, die Ankunft in Budapest-Ostbahnhof um 11 Uhr 45 Minuten Vormittags; in der Rücktour die Abfahrt von Budapest um 11 Uhr 50 Minuten Nachts und die Ankunft in Uj-Dombóvár um 5 Uhr 15 Minuten Früh stattfinden, wo der Anschluß nach Künförcs und Agram erfolgt wird.

Der im vorigen Jahre zwischen Budapest und Ercsi in Verkehr gewesene Lokalizug wird auch heuer und zwar schon von 1. Mai an eingestellt.

Die Abfahrt von Budapest-Ostbahnhof wird um 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags, die Ankunft in Ercsi um 5 Uhr 20 Minuten Nachmittags; in der Rücktour die Abfahrt von Ercsi um 8 Uhr 10 Minuten Abends und die Ankunft in Budapest um 10 Uhr 25 Minuten Nachts sein.

Der gegenwärtig von Budapest um 10 Uhr 30 Minuten Vormittags nach Budapest abgehende und von dort um 12 Uhr 20 Minuten Nachmittags in Budapest-Ostbahnhof eintreffende Lokalizug wird aufgegeben.

Vom 1. Juni angefangen wird zwischen Fiume und Delnice an Sonn- und Feiertagen ein Lokalizug in Verkehr gesetzt. Die Abfahrt von Fiume wird um 2 Uhr 30 Minuten Früh, die Ankunft in Delnice um 4 Uhr 41 Minuten Nachmittags; in der Rücktour die Abfahrt von Delnice um 6 Uhr 15 Minuten Früh

1897



Erscheint jeden Samstag.

Nr. 33.

Erscheint jeden Samstag.

Ein Unwiderstehlicher.

Herr: Na, Eroberungen gemacht im Kurort!
Lieutenant: Aeh, bedeutend — —



— — Kurpromenade weiß voll Blüthen-schnee von Orakelzupfen.

Druckfehlertausel.

Der Baron blieb fast den ganzen Sommer und Herbst auf dem Landgute seines Freundes, da er ein großer Verehrer der Magd war.

Glaubwürdiger.

Die amerikanischen Zeitungen bringen die Notiz, daß der berühmte Erfinder Edison im Begriffe steht, eine Novelle zu schreiben. Wenn sie ankündigen würden, daß Edison eine Maschine erfunden hat, mit der man Novellen schreiben kann, so würde das glaubwürdiger klingen.

Ein guter Mensch.

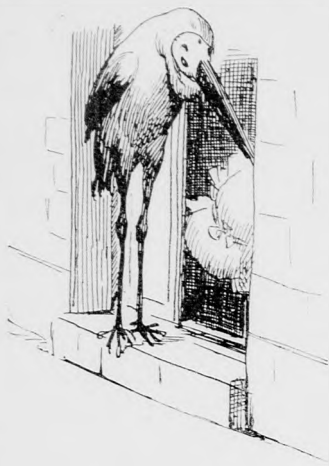
Fräulein: Ich danke Ihnen herzlich, Herr Lehmann, daß Sie mich sofort von dem Unglücksfall benachrichtigt haben, der meinen Bräutigam auf der Jagd betroffen hat!

Lehmann: Bitte, anädiges Fräulein, — war mir ein großes Vergnügen.

Falsch aufgefaßt.

Alter Herr (auf den Papagei im Käfig zeigend): Es ist eigentlich schade, einen so farbenprächtigen Vogel im Käfig zu halten.

Dame: Ja, da haben Sie recht, das sage ich auch immer — auf dem Hute würde er sich viel besser ausnehmen!



Fast schien es, als ob der edle Freund der jungen Ehepaare, Gevatter Storch, sich einen Eid geschworen hätte, in das traute Heim des Assessors Friedholm nur Geschöpfe weiblichen Geschlechtes zu befördern. Alljährlich seit drei Lenzen schon, hatte er sich mit militärischer Pünktlichkeit eingestellt und in seinem Schnabel ein reizendes kleines Fräulein Friedholm getragen. Das Erste war mit einem wahren Freudensturm von Papa Walter empfangen worden und Frau Hedwig lächelte so still verklärt in ihren weißen Kissen und verlangte viel zu oft ihr süßes kleines Mädi zu sehen, so daß Frau Werner, die Wärterin, kategorischen Einspruch erheben mußte. Papa Walter benahm sich sehr

anständig; er ließ auch nicht durch eine einzige leise absichtliche Andeutung erkennen, daß ihm eigentlich in seinen Träumen von Vaterglück ein masculines Wesen vorgeschwebt war; nun hatte er eine für die junge Mutter peinliche Manier, sich immer zu veripochen, d. h. die Artikel zu verwechseln. „Frau Werner,“ rief der Assessor während der ersten acht Tage, sobald das kleine Töchterchen zu weinen begann, „schnell Frau Werner, kommen Sie, „er“ weint schon wieder.“ — Frau Hedwig fühlte dann jedesmal einen ganz kleinen Stich in ihrem Innern, doch, da diese Verwechslung des Artikels jedenfalls nur der Zerstreutheit, nicht kränkender Absicht entsprang, beschloß sie mit weiblicher Würde die Sache zu ignorieren. — Mädi bekam im nächsten Jahre schon wieder Gesellschaft; wieder slog der Storch über das Assessorhaus mit einem Töchterlein im Schnabel, und es bewies sich, daß der Assessor in der That ein Mann von Taft und feiner Bildung war. Wieder merkte man ihm höchst wenig von seiner Enttäuschung (und diesmal war es schon eine solche zu nennen!) an, wieder war er die Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit selbst gegen Frau Hedwig und ein, wenn auch nicht stolzer, so doch glücklicher Papa. Nur seine unangenehme Gewohnheit, die kleine Tochter in den ersten acht Tagen mit dem männlichen Artikel anzusprechen, hatte er beibehalten und Frau Hedwig erwies sich diesmal schon etwas empfindlicher. Frau Werner aber ließ es sich nicht nehmen, den Assessor regelmäßig zu corrigieren, wenn er sich erkundigte, wie „er“ geschlafen habe oder „ihn zu wickeln“ anordnete. Der Doktor Forstmann und Ingenieur Olden, die treuen Taroffreunde, hatten ihren Hauptspah; Friedholm mußte unzählige gute und schlechte Witze bei dieser zweiten Tochter über sein ungeschicktes Haupt ergehen lassen, die er zwar alle mit stoischem Gleichmuth hinnahm, aber nichtsdestoweniger doch lieber nicht gehört hätte. Zu Hause aber benahm er sich so anständig und tadellos, daß Frau Hedwig ihren Walter mit jedem Tag lieber bekam und höher achtete. Was aber dachte es denn, das heimtückische, langbeinige Thier, daß es im nächsten Jahr schon wieder mit einem kleinen Töchterlein im Schnabel angerückt kam? Glaubte es vielleicht, der Assessor sei von Stahl und Eisen? War das der Dank für sein aegäisches anständiges Benehmen? Wenn der Storch dieses Mal auf die Herzensbildung und die feinen Manieren des Familienoberhauptes gerechnet hatte, so sollte er sich in seinen Erwartungen gründlich getäuscht haben. Ah, Papa Walter war eben auch nur ein schwacher Sterblicher und gehärdete sich an diesem verhängnisvollen Lenztage ganz wie ein solcher. „Mamachen, Mamachen,“ sagte er zur Frau Hedwig, „alle guten Dinge sind drei; nun ist's aber genug von der Serie. Wir bekommen am Ende noch ein ganzes Harem zusammen.“

Hedwig lächelte gezwungen. „Sieh' Dir doch nur 'mal Baby an,“ sagte sie mit einem Versuch heiter zu erscheinen; „es ist wirklich viel kräftiger wie Erna und Mollchen bei der Geburt waren.“ Und der Assessor trat an das himmelblau ausge Schlagene Bettchen. „Donnerwetter, ja „er“ ist ja auch ganz prächtig,“ sagte er, um doch auch etwas zu sagen. Die Wärterin biß sich auf die Lippen. Dieser Assessor wurde ihr von Kind zu Kind unympathischer; einmal kann man ja eine solche Verwechslung des Artikels mit Zerstreutheit entschuldigen; aber alljährlich! Das klang entschieden nach böswilliger Absicht. Auch Frau Hedwig runzelte ihre klare Stirn und das Schweigen unter so gravierenden Umständen fiel ihr offenbar schwer. Der heiter scheinende wollende Papa aber erfaßte des kleinen Püppchens Hände und gutmüthig sprach er: „Sieh' mal, die reizenden kleinen

Fingerchen die „er“ hat und wie verständig „er“ schon in die Welt hinein schaut.“ Das war zu viel für Frau Hedwig's ohnedies berabgestimmte Nerven. „Daß ein Mann wie Du, mit solch' schlechtem Gedächtniß Assessor werden konnte,“ sagte sie mit einer für ihre erst erlittenen Strapazen staunenswerthen Zungenfertigkeit, „ist nach meinen Begriffen ein Räthsel! Du kannst ja nicht 'mal die Artikel richtig anbringen, lieber Mann!“ Armer Papa Walter! Er verschluckte Alles, Zorn, Enttäuschung, bittere Worte! Er beugte sich über sein liebes, armes, gereiztes Weibchen und gab ihm einen herzlichen Gutenachtkuß.

„Nun, es ist ja kein Unglück,“ tröstete er sich, als er, mit sich selbst in beruhigendem Zwiegespräch begriffen, eilig seinem vielgeliebten Club entgegen schritt; „unangenehm ist es nur, bis Herrmann und Olden es wissen.“ „Guten Abend, meine Herren!“ sprach er ein-tretend, „melde mich geborsamt als glücklicher Papa.“ Gespannt, voll neugieriger Erwartung, blinzelten ihn die beiden an. „Nun, raus mit der Sprache, was ist's denn diesmal?“

„Nun, das Gewöhnliche eben.“

„Ah so!“

Und damit war das Stichwort gegeben für eine famose Reihe von Witz- und launigen Humorausbrüchen.

Im nächsten Frühling kam der Storch nicht in des Assessors Haus, er ließ zwei volle Jahre auf seinen Besuch warten. Als er sich dann endlich wieder avisirte, zeigte sich's, daß er die unglaubliche Mühseligkeit begangen hatte, seine Ankunft auf die ersehnte Urlaubszeit des Assessors, in der er jedes Jahr seine hübsche Erholungsreise gemacht hatte, in Aussicht zu stellen.

„Aber, Du reißest unbedingt,“ sagte Hedwig, als der Termin näher heran rückte. „Du hast Zerstreutheit, gute Luft ist nöthig, zudem wird es ja Ende August, bis der Storch zu uns kommt, bis dahin kannst Du längst wieder zurück sein.“

„Aber nein, Hedwig,“ sprach der gute Papa, „ich werde Dich doch in dieser Zeit nicht allein lassen.“

„Mein lieber Walter, ich erlaube es nicht, Du mußt reisen; es ist dringend nöthig, daß Du Dich von Altentraub und Zimmerluft erholst. Geh' nur an Deinen schönen Schliersee und sei vergnügt!“ Der Assessor, der schließlich nur noch schwache Einwendungen machte, da er sich wirklich nach Landluft und Natur sehnte, willigte ein und ließ nur noch zur Vorsicht seine Schwester Anna, eine kinderlose Witwe, als Schutz für sein junges Frauchen kommen. Am 1. August schied er mit Leid und Freud im Herzen. Er küßte Hedwig zärtlich und nahm ihr wiederholt das Versprechen ab, recht auf sich acht zu geben. Dann nahm er ein kleines Töchterchen nach dem andern auf den Arm und bedeckte die zarten Gesichtchen, die er unterdessen so lieb gewonnen hatte, mit zahllosen Küssen. Sie standen alle grüßend, winkend am Fenster, als der Papa davon fuhr. Hedwig zerdrückte eine kleine, unvorhergesehene Thräne, Erna und Mollchen warfen Krähbändchen nach, während das Jüngste auf dem Arm der Kinderfrau durch Zufall ein zum Abschied passendes Wehmuthsgeschrei ansang.

Je weiter Walter von der Heimath entfernt war, desto kräftiger wurde sein Entschluß, alle Sorgenlast von sich zu werfen und einmal vierzehn Tage der goldenen Freiheit, der schönen Natur zu leben.

Und wie herrlich lebte es sich an den Gestaden des idyllischen Schliersees! Täglich wurden Ausflüge mit einigen rasch erworbenen Bekannten gemacht und täglich brachte die Post der Frau Assessor eine hübsche, mit romantischen Gegenden bemalte Karte, auf der nebst kurzen, aber liebevollen Anfragen nach dem Befinden der Familie die Vergnügungen des Tages geschildert waren. Acht Tage gingen so vorbei und regelmäßig hatte auch Hedwig einen ausführlichen Bericht nach dem schönen Oberbavarn gesandt, als die Korrespondenz plötzlich in's Stocken gerieth. Wenigstens von einer Seite. Von Seite Frau Hedwig's. Die Arme hatte nämlich andere Beschäftigungen. Hatte sie sich im Zeitpunkt geirrt oder war der Storch wieder einmal besoders boshaft? Er überräuschte die Ahnungslose um vierzehn Tage zu früh mit seinem Besuch, so daß sie noch nicht 'mal Zeit gehabt hatte, ein vorgeordnetes Gelübde, das sie unbedingt erfüllen wollte, um das gewünschte Söhnchen vom Himmel zu erbitten, auszuführen. Und das war schade, jammerschade, denn vielleicht hätte das fromme Werk zur Erfüllung ihrer Wünsche verholfen. So aber, o grausame Fronte des Schicksals, kamen am 9. August zwei wirkliche, lebendige Mägdelein, blauäugige Zwillinge auf die Welt. Es schien den Storch offenbar gereut zu haben, daß er das Assessorhaus im vorigen Jahr so stiefmütterlich behandelt hatte und er suchte sein Versehen hiemit nachträglich gut zu machen. Arme Frau Hedwig! Sie war ganz fassungslos. Auf eine Tochter war sie ja schließlich in Abetracht dreimaliger Erfahrungen noch vorbereitet gewesen, aber auf zwei! „Anna,“ sagte sie, nachdem sie die unlängbare Thatsache endlich begriffen und sich von ihrem

1897

ersten Schreden erholt hatte, zu der Schwester ihres Mannes, „Anna, wie machen wir's, um Walter lebend vorzubereiten?“ „Sprich nicht so kindhaft, Hedwig,“ entgegnete Frau Anna, die kinderlose Wittve, mit einem resignirten Seufzer; wir telegraphiren ihm einfach und zwar jetzt gleich den ganzen Ithalbestand. Du wirst Dich übrigens, Hedden, er wird sich schon freuen über die beiden kleinen Töchterchen.“ Ein bitteres Lächeln zuckte um die Lippen der Frau Assessor. „O ja, freuen, und wie,“ sagte sie vor sich hin. „Nun wenigstens kann er diesmal den Artikel nicht verwechseln, das ist auch ein Trost, denn er muß ja in der Mehrzahl sprechen.“ „Anna,“ fuhr sie zu ihrer Schwägerin gewendet fort, wir dürfen ihm unmöglich die ganze Wahrheit telegraphiren; geschrieben liest sich so etwas besser! Auch soll er unbedingt noch einige Tage ausbleiben, sein Vergnügen soll nicht so unvermittelt unterbrochen werden. Und nach Frau Hedwigs Wunsch ging eine Stunde darnach folgendes Telegramm an Walter ab: „Mama hat heute früh 7 Uhr Besuch vom Storch erhalten; näherer Bericht folgt heute brieflich. Alles ferngehend. Bleibe noch ein paar Tage in Schliersee!“

Zu gleicher Zeit trafen sich Ingenieur Elden und Doktor Forstmann durch Zufall auf der Straße. Sie wußten Beide schon, daß ihr Freund Walter vor einer Stunde Einquartierung bekommen habe. Schade, schade, daß er nicht hier war, der gute Junge. Es war wirklich ein Hauptpaß gewesen, ihn bei seinen einzeln angerückten Töchtern zu sehen, was hätte man nicht heute bei diesem bemerkenswerthen Ereigniß erst alles zur Erregung seiner Gelle anbringen können! „Ja, schenken können wir ihm unsern Glückwunsch aber nicht,“ meinte endlich Elden, „wir müssen ihm schreiben und zwar sofort. Kommen Sie mit zur Post, Forstmann, und lassen Sie uns unterdessen überlegen, was wir ihm schreiben wollen.“ „Der telegraphiren, ist noch besser,“ fiel ihm Forstmann in's Wort. Und nach reiflicher Ueberlegung kamen sie zu dem Schluß, daß man ihm zu seinen Zwillingen nichts besseres telegraphiren könne, als die ironischen Worte: „Gut ab vor dem Herrn Assessor. Herzlichen Glückwunsch zur Ankunft des längst erwarteten Sohnes. Der junge Stammbalter, er wachse, blühe und gedeihe! Forstmann. Elden.“ Sie nahmen als selbstredend an, daß der Assessor bereits von zu Hause aus von der Ankunft der Zwillinge telegraphisch unterrichtet sei. Die beabsichtigte Wirkung, ihren guten Freund in Harnisch zu bringen, kann aller menschlichen Berechnung nach nicht ausbleiben! Das Telegramm ging ab und die lieben Freunde machten sich wohlgemuth, im Berufsthum, den Tag durch eine edle That eröffnet zu haben, an ihre gewohnte Beschäftigung.

Walter Friedholm hatte gesehen das kleine Bauernhäuschen, in welchem er wohnte, verlassen und war an den Schliersee hinabgeeilt. Dort stand eine heitere, lustig plaudernde Gesellschaft, welche ihn erwartete, denn sie wollte sehen, Vormittags neun Uhr, eine Parthie nach der „Wurzerhütten“ antreten. Der Assessor ließ heute ausnahmsweise lange warten, da er bis jetzt vergeblich auf seinen täglichen Morgenbericht von zu Hause, der zu seinem Wohlbefinden so nöthig war, gepaßt hatte. Umsonst! Der Postbote hatte heute nur leere Hände für ihn und in ziemlich mißmuthiger Stimmung langte Walter bei seinen Gefährten an. Sie wollten sehen den Kahn loslassen und begannen schon in aller Frühe zur Eröffnung der Parthie ein Lied zu singen, in das Walter aber gegen seine sonstige Gewohnheit nicht einstimmt, als der Serrpel, des gastlichen Bauern Sohn, in athemlosem Gallepp dahergeraunt kam, in jeder Hand ein weißes Papier schwenkend. „Herr Assessor,“ rief er schon von weitem, „jetzt hab's doch mit umarmt a'wart; jetzt kinnma glei zwoa Brief auf oamal für Di.“ Walter entriß ihm in hastiger Aufregung die beiden verhängnißvollen Zettel. Die Gesellschaft aber, ungeduldig zum Ausbruch drängend, stieß trotz einiger Gegenreden Walters vom Land, während dieser das erste Telegramm erbrach. „Holla, halt, was war das? Da stand es ja, das Ziel meiner Wünsche, schwarz auf weiß: „Gut ab vor dem Herrn Assessor! Herzlichen Glückwunsch zur Ankunft des längst erwarteten Sohnes. Der junge Stammbalter, er wachse, blühe und gedeihe. Forstmann. Elden.“ Eine Blutwelle der Erregung war Walter während des Lesens dieser beglückenden Nachricht in's Gesicht gestiegen. „Halten, meine Herrschaften,“ rief er der Gesellschaft zu, „ich muß zurück, ich bin Vater geworden.“ — „Wir gratuliren, gratulire“ rief der Chor, aber zurück können Sie jetzt nimmer Assessorchen; mitgegangen, mitgehangen! Diese Parthie machen Sie jetzt noch mit, dann können Sie zu Ihren Vaterfreunden heimeilen!“ — Walter hatte unterdessen mit zitternder Hand auch das zweite Telegramm erbrochen und las voll Spannung: „Mama hat heute früh sieben Uhr vom Storch Besuch erhalten. Näherer Bericht folgt heute brieflich. Alles ferngehend. Bleibe noch ein paar Tage in Schliersee!“

Während des Lesens dieser mystischen Zeilen hatte sich Walters Stirn einen Augenblick verunkelt. Was, sie telegraphirte ihm nicht

mal, daß es ein Junge war, seine Hedwig? Ja, war sie denn so unglaublich harmlos, daß sie annahm, er habe mit einer Tochter dieselbe Freude? Ein Glück nur, daß die beiden Freunde durch ihr Glückwunschtelegramm ihm den wahren frehen Sachverhalt mitgetheilt hatten. „Umkehren, umkehren,“ rief der Assessor, „ich will mit dem nächsten Zug nach Hause fahren!“ Doch die muntere Gesellschaft begann nun mit vereinten Kräften auf ihn einzustürmen, um ihn zu veranlassen, nicht die ganze Freude durch seine Abreise zu zerstören. „Nein, Assessorchen, das dürfen Sie uns nicht antun! Kommen Sie schon mit zur Alm hinauf, seien Sie nochmal recht lustig, woran es nicht fehlen kann, wenn wir dabei sind, und dann heute Abend sechs Uhr besteigen Sie hübsch den Zug, der Sie bis Abends zehn Uhr beim bringt. Uebrigens, was hat's denn gegeben, ein Töchterlein oder einen Sohn?“ fragten Einige aus der Gesellschaft so nebenbei.

„Einen Sohn, aller menschlichen Berechnung nach,“ sagte der Assessor in glücklicher Verlegenheit auflachend. „Ah so, drum diese Eile nach Hause,“ irrte ein Sachverständiger aus der Gesellschaft. „Bei einer Tochter wären Sie hübsch ruhig mitgegangen. Kenne das, habe es selbst schon mitgemacht!“

„Nein, nein,“ wehrte Walter ab, „mir ist die Hauptsache, daß Frau und Kind gesund sind; es ist ja ohnedies zu früh gekommen. Nach unserer Berechnung wäre ich längst zu Hause gewesen, um die kritische Zeit herum; nun will ich in Neubaus aber auch direkt umkehren und nach Hause fahren!“

„Nein, das dürfen Sie nicht, mein Lieber,“ sagte der dicke Baron Siegheim, einer der Vergnügungsreisenden, „nur nicht kindisch sein! Sie werden uns noch allen die ganze Parthie verderben; Sie kehren in Neubaus nicht um, sondern machen diesen schönen Tag mit, um sechs Uhr sind wir längst wieder in Schliersee. Sie kommen wirklich noch zeitig genug um zehn Uhr heute Nacht zu Ihrem Sohn.“

„Mitfahren, mitgeh'n,“ schrie die Gesellschaft im Chor. Wäre es nicht zu gefährlich gewesen, auf einem Schiff zu hüpfen und zu springen, sie hätten ihn im Kreise umringt und ihn so lange umtanz, bis er Ja und Amen gesagt hätte. Dann, als sie am Ufer angekommen waren und er wirklich Anstalten zur Umkehr machte, ging ein wahres Kriegsgeschrei los.

„Sie dürfen nicht, nein, Sie dürfen nicht,“ riefen alle durcheinander. „Zeigen Sie doch mal Ihre Telegramme her, ob da was vom Heimkommen drinn steht.“ Und ein paar Muthwillige entrißen ihm die wichtigen Dokumente im leichten Ringkampf.

„Hut,“ jagte der Major a. D. Arnheim, nachdem er gelesen hatte. „Da steht es ja schwarz auf weiß, daß Sie noch einige Tage in Schliersee bleiben sollen und Sie wollten uns diesen einzigen armeligen Tag nicht mal gönnen? Meine Herren, ich beantrage Strafe für diesen rebellischen Jüngling, der absolut Ruhe- und Friedensstörung veranlassen will. Marich, vorwärts, Friedholm, da gibt's kein „Zurück.“ Nun haben wir's ja selbst gelesen, daß Sie von Ihrer „Alten“ heurlaubt sind. Der heutige Tag gehört noch uns, wäher können Sie dann so unartig sein wie Sie wollen!“ — Und unter Lachen, Plaudern und Scherzen drängte ihn die kleine Gesellschaft vorwärts.

„Wie wird er denn heißen, der junge Friedholm?“ frug Baron Siegheim, der neben dem Assessor herschritt. „Walter doch, wie sein Papa, nicht wahr?“

Der Assessor erröthete vor Freude. „Walter, ja, natürlich,“ erwiderte er; „aber sehen Sie, Baron,“ fuhr er fort, „meine ganze Freude ist eigentlich doch nur halb, weil mein Frauchen in kindischer Zerstreutheit das Telegramm so abfassen ließ, daß, wenn ich nicht durch meine Freunde Mäheres wüßte, ich jetzt nicht mal eine Ahnung hätte, ob ich einen Knaben oder ein Mädel habe!“

„Warten Sie doch die näheren Berichte ab, die treffen ja morgen ein.“

„Aber wo denken Sie hin, inzwischen bin ich ja längst zu Hause. Da weiß ich's ja viel früher!“

Unter heiterem Gespräch und gegenseitigen Neckereien schritt die Gesellschaft weiter: durch das liebliche, einsame Jofesthal und dann hinauf in die „höheren Regionen.“ Da standen sie denn endlich droben



in dem herrlichen, felsigen Gebirgswald und zu ihren Füßen lag der kleine melancholische Spitzing-See, umrahmt von lieblichen Bergen. Kräftige Fußschreie, so gut sie's eben konnten, riefen sie in die schöne Bergwelt hinein, das Echo gab zögernd Antwort und ein junger Bauer, der unten den See entlang schritt, zeigte es ihnen, wie die Fußschreie eigentlich klingen müssen, wenn sie echt sein sollen.

Nun saßen sie Alle zusammen bei der „Warzerbütte.“ Es wurde der übliche Schmarren, Butter, Käse und Wurst bestellt und die große Akung der ausgehungerten Gesellschaft begann. Fröhliche Scherz Worte flogen hin und her beim Kreisen der Maßkrüge. Nun erst kam rechte Stimmung in die Gesellschaft, nachdem die Strapazen des Marsches besiegt waren. Man war belohnt, reich belohnt durch das friedliche Ausruhen an diesem idyllischen, weltentfernten Fleckchen Erde!

Der Baron, brachte den ersten Toast auf Walters neuangekommenen Sohn aus. — Mit lauten Hochrufen wurde er da oben auf der stillen Warzerbütte gefeiert. — Walter saß in einem Entzückungstammel dabei und hörte es wie im Traum, daß man auf einen Sohn, seinen Sohn, anließ. Er hatte sich in eine bei ihm ungewohnte, gehobene Stimmung hineingearbeitet, und als die Gesellschaft endlich aufbrach, hatte sie Mühe, den Assessor weiterzubringen. Es war ihm so merkwürdig schwindlig zu Muth, als er die schöne Bergwelt hinab trollte!!!

Im Eisenbahnzug wurde er wieder ganz nüchtern. Er wunderte sich, wie er's mit seinen wirbelnden Kopf doch noch fertig gebracht hatte, mit all seinen sieben Sachen nach Bezahlung seiner Rechnung, hier im Coupé zur rechten Zeit zu sitzen. Und nun atmt's heim, heim, heim!!! — Das gleichmäßige Rollen des Wagens schlieferte den Ermüdeten ein und in seinem Traum sah er die verlassenen Freunde nochmal, wie sie abschiednehmend am Zug gestanden hatten, hörte ihr fröhliches „Glückauf zur Heimfahrt“ und sah die winkenden Abschiedstücher. Dann tauchte plötzlich ein kleiner weißer Punkt vor ihm auf, der sich merklich vergrößerte und als er näher hinauf, war's sein kleiner Walter, der in den Windeln strampelte. Frau Werner stand dabei und sie lächelte diesmal befriedigt, als er ihn mit „Er“ titulierte.

Der Zug machte einen Hück, die Lokomotive pfiß gellend und Papa Walter fuhr aus der seligen Traumwelt auf. Er war an seinem Bestimmungsort angelangt. — Nun schnell in den ersten, besten Wagen und dem Heimathause zugerollt! — Da war er nun!!!

Das Schweigen der Nacht lag über der stillen Behausung, doch aus dem Schlafzimmer kam ein schwacher Schein, der Schimmer einer Nachtlampe. Klopfenden Herzens eilte der Assessor die Treppe hinauf und sperrte die Thüre auf. Die Schlafzimmerschüre öffnete sich bei diesem Geräusch, und Anna, des Assessors Schwester, noch angekleidet, trat heraus. — Das leise Quitschen eines kleinen Kindes wurde vernommen, als die Thüre einen Moment offen stand; auch Frau Hedwig's liebes Stimmchen. „Wer ist's? Am Ende gar Walter?“ Er schritt auf Anna zu und küßte sie. „Dieses Glück, dieses Glück“ stammelte er. „Weißt Du denn schon Näheres?“ fragte Anna mißtrauisch diesem unerwarteten Freuden ausbruch gegenüber. „Alles, Alles weiß ich, Olden und Jorinmann telegraphirten mir ja! Sei ruhig,“ unterbrach er sich selbst aufgeregt, als das leise Quitschen wieder vernehmlich wurde. Sein Sohn!

So konnte nur ein Knabe im ersten Stadium weinen. Es klang weit kräftiger, als seine Mädels sonst geschrieben hatten! Frau Anna fiel eine Zentnerlast vom Herzen; er wußte also bereits „Alles“ und nannte es noch ein Glück! Leise und vorichtig trat er nun in das Heiligthum. Da lag sein liebes Heddchen und schaute ihn mit Augen an, mit Augen, die ihn um Verzeihung zu bitten schienen. Er küßte sie sanft, zärtlich und sorgsam und sie flüsterte ihm leise in's Ohr: „Mein armer Walter, ich dachte immer an Deinen Schrecken! Warum bist Du denn schon gekommen? Ich hätte Dir ja so gerne noch eine kleine Erholung gegönnt!“ — „Lassen Sie ihn leben, Frau Werner,“ saate der ungeduldige Gemahl und schritt zur Wiege! „Nein, Herr Assessor sprach die frohlockende Wärterin und führte ihn triumphirend zu dem kleinen Bett, diesmal spricht man in der Mehrzahl!!!

Sechs Jahre sind dahingegangen seit dieser denkwürdigen Episode. Dem Storch war auf lange Zeiten der Appetit vergangen, in diesem Haus Einkehr zu halten, als er gesehen, wie Walter an diesem ereignißvollen Abend in seinem Zimmer auf und ab rannte, mit den Händen gestikulirend, mit sich selbst redend, seine lieben Freunde in's Pfefferland wünschend und seine eigene Leichtgläubigkeit verhöhrend. In Hedwig's Zimmer hatte man ihm nicht mal seine ganze große Enttäuschung angemerkt. Er war auch sofort nach der unverhofften Entdeckung hinausgeschritten, denn er fürchtete seine wahren Gefühle zu verrathen. Die Frau Assessor bekam nicht allzuviel von seinen heimlichen Empfindungen zu sehen und zu hören. Walter war ein zartfühlender Mann, der wußte, wie man sich in so heißen Fällen zu benehmen hat. Es verübte Hedwig im Gegentheil sehr angenehm, die unympathische Verwechslung des Artikels diesmal nicht hören zu müssen, und es war doch platterdings eine Sache der Unmöglichkeit für den Assessor, wenn er auf die beiden kleinen Mädchenköpfe schaute, Frau Werner zu fragen, wie „er“ gechlafen und wie viel „er“ getrunken habe. Nur in seinem Zimmer mußte man ihn an jenem verhängnißvollen Abend gesehen haben, um es beareiflich zu finden, daß der Storch fortan dieses Haus mit Verachtung strafe. Sechs lange Jahre. Dann mußte er wohl einsehen, daß der Assessor doch besser war, als er sich in jenen bewegten Augenblicken in seinem Zimmer gezeigt hatte. Er war ja ein Vater, so gut, zärtlich und auch verliebt in die beiden Töchterlein, die er als Sohn zu beglücken gehofft hatte, daß selbst das Herz des Storches gerührt wurde.

Und nach sechs Jahren, wieder an einem schönen Lenntag, flog er abermals an das Fenster der Assessorswohnung und lieferte wirklich und wahrhaftig einen kleinen Walter ab. Der nunmehrige Herr Amtsrichter Friedholm aber stand glückverklärt an dem kleinen Bettchen, redete den kleinen Jungen mit „Er“ an und wurde weder von seiner Hedwig, noch von Frau Werner corrigirt!



Der gepinselte Löwe.

(Illustration nebenstehend.)

„Schau, Mama, der arme Löwe . . . der hat gewiß Halsweh!“

Er kennt seine Pappenheimer.

A.: Geben Sie auch zur Geburtstagsfeier Ihres Collegen Meyer?
B.: Ich glaube kaum, daß er mich einladen wird — ich habe ihm gestern 20 Gulden geliehen.

Gewissen Leuten in's Stammbuch.

Ich nehme es Dir gar nicht krumm,
Wenn Du auch sagst: „Das Bier macht dumm.“
Doch tränkst Du auch edlen Wein,
Du würdest doch ein Rindvieh sein!



1897

Praktische Auswahl.



„Schau, Sambo, die neuen Missionäre . . . von welchem werden wir uns bekehren lassen?“

„„Natürlich vom Mageren — den Dicken fressen wir!““

Selbstbezüglich.

Professor (ins Laboratorium tretend): Was für ein Rhinoceros hat denn die Thür wieder aufgelassen?

Samulus (mit Aufräumen und Putzen beschäftigt): Seit der Herr Professor hinausgegangen ist, ist Niemand da gewesen!

Moderne Kinder.



Die zehnjährige Lilly hat eine Freundin zu Besuch. Plötzlich springt sie auf und ruft: „Ach, entschuldige mich einen Augenblick! — — ich höre, daß Mama mein Zimmer aufräumt und ich habe vergessen, meinen Schreibtisch abzuschließen.“

Die Liebe gleicht Alles aus. 261

Baron: Elise, ich liebe Sie leidenschaftlich!
Millionärstochter: Ich begreife nicht, wie Sie mich lieben können. Sie sind Baron, Sie sind von altem Adel, und ich kann Ihnen nichts bieten, als die einfache Mitgift von einer Million . . .
Baron: O Elise — die Liebe gleicht Alles aus!

Gewissenhaft.

Janosz: Was stehst hier auf der Straße und wainst?
Mitosz: Da steht doch angeschrieben:
„Ungar Weine!“

Wie die Quetschsalbe entstand.



Durch Bicyclisten, die schlecht sehen,
Ist manches Unglück schon geschehen.



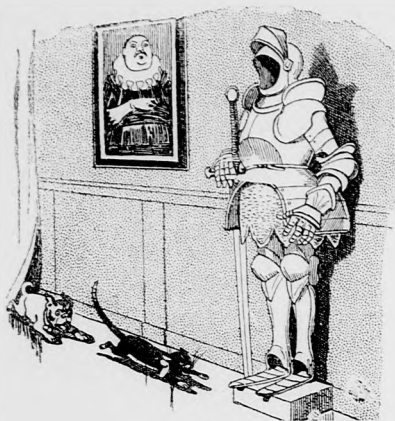
So fuhr ein Radler einst — o Schreck! —
Blind über eine Dame weg.



Die Folgen waren ganz eräblich:
Der aufgebogene Hut ward plötzlich
Modern; auch trugen Jung' und Alte
Das Kleid mit der gequetschten Falte.

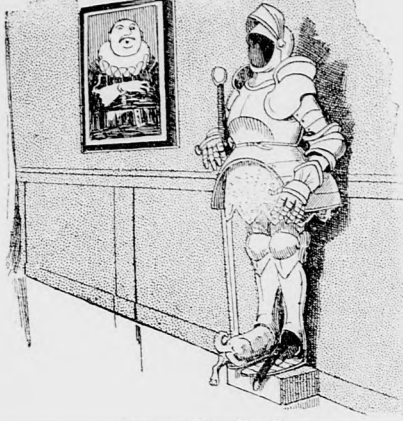
Die spukhafte Rüstung.

1.



Die wilde Jagd geht durch das Haus,

2.



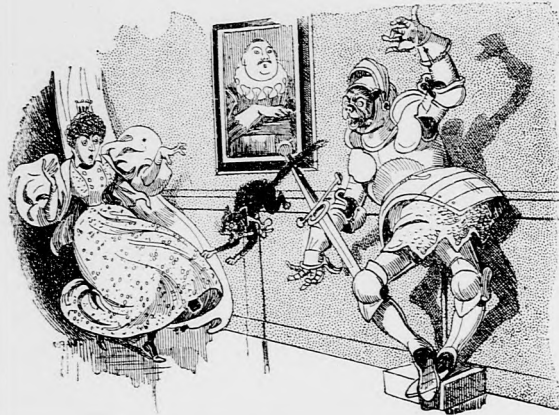
Dann hier hinein, —

3.



— dann durch das Bein,

4.



Dann weiter rein und oben raus,
Des Burgherrn Kind, das zugeuckt,
ruft: „Huh, die Rüstung lebt! Es spukt!“

Der „Schneider“-Lehrling.



Kunde: Na, . . . mich so dumm zu schneiden!
Rasiererlehrling: Entschuldigen's, i fann's noch
net ordentlich, i lern' erst!

Lebende Bilder.

(Ein Gaunerstreich.)



Die Strolche reizen aus geschwind —



Nun Wächter, denk' mal, wo sie sind!

1897

O weh!



Redaktionsdiener: Der Herr Redakteur bedauert lebhaft, von Ihrer Einwendung keinen Gebrauch machen zu können.
 Dichterling: So? Hat er das wirklich gesagt?
 Redaktionsdiener: Eigentlich hat er sich anders ausgedrückt, er hat gesagt: „Geben Sie dem Fiel seinen Schund zurück!“

Verirrbild.



Wo ist der Kassierer?

Adler und Schnecke.

263

Adler:
 „Wie find' ich Dich, Du träges Thier,
 Auf diesem Eichenwipfel hier?
 Wie kamst Du her? — So rede doch!“
 Schnecke:
 „Se nun, ich froch!“
 Moral.
 So kam's, daß mancher Schneckenmann
 Sehr oft ein hohes Amt gewann.

Verirrbild.



„Da ist wieder so ein miserabler Holzdieb in der Nähe — aber wo?“

Morgentoilette auf der Alm.



1897

von dort um 10 Uhr 10 Minuten Vormittags nach Szegedin abgehende und...

Schließlich wird bemerkt, daß der gegenwärtig von Temesvár-Dorfstadt...

Auf der Linie Groß-Warjas wird der gegenwärtig von Vaskány um 6 Uhr 15 Minuten...

Die Abfahrt des Gegenzuges erfolgt von Varkas um 12 Uhr 20 Minuten...

Auf der Linie Groß-Warjas — Groß-Beeskeres erfolgt von Groß-Beeskeres...

Die Abfahrt dieses Zuges von Groß-Beeskeres wird um 11 Uhr 55 Minuten...

Der gegenwärtig von Szabadka um 6 Uhr 32 Minuten Abends nach Debrecen...

Der gegenwärtig von Szabadka um 6 Uhr 32 Minuten Abends nach Debrecen...

Der gegenwärtig von Szabadka um 6 Uhr 32 Minuten Abends nach Debrecen...

Der gegenwärtig von Szabadka um 6 Uhr 32 Minuten Abends nach Debrecen...

Der gegenwärtig von Szabadka um 6 Uhr 32 Minuten Abends nach Debrecen...

Der gegenwärtig von Szabadka um 6 Uhr 32 Minuten Abends nach Debrecen...

von Szegedin-Dorfstadt um 4 Uhr 46 Minuten Vormittags in Szegedin entlassene...

Schließlich wird der gegenwärtig von Zenta um 5 Uhr 25 Minuten...

Auf den Linien Szabadka — Dálya und Uj-Dombóvár — Dálya — B. Brod...

Die Abfahrt dieses Zuges von Szabadka im Anschluß an den um 2 Uhr 25 Minuten...

Die Abfahrt dieses Zuges von Szabadka im Anschluß an den um 2 Uhr 25 Minuten...

Die Abfahrt dieses Zuges von Szabadka im Anschluß an den um 2 Uhr 25 Minuten...

Die Abfahrt dieses Zuges von Szabadka im Anschluß an den um 2 Uhr 25 Minuten...

Die Abfahrt dieses Zuges von Szabadka im Anschluß an den um 2 Uhr 25 Minuten...

Die Abfahrt dieses Zuges von Szabadka im Anschluß an den um 2 Uhr 25 Minuten...

Die Abfahrt dieses Zuges von Szabadka im Anschluß an den um 2 Uhr 25 Minuten...

Die Abfahrt dieses Zuges von Szabadka im Anschluß an den um 2 Uhr 25 Minuten...

Die Abfahrt dieses Zuges von Szabadka im Anschluß an den um 2 Uhr 25 Minuten...

von Szegedin-Dorfstadt um 4 Uhr 46 Minuten Vormittags in Szegedin entlassene...

Schließlich wird bemerkt, daß der gegenwärtig von Temesvár-Dorfstadt...

Auf der Linie Groß-Warjas wird der gegenwärtig von Vaskány um 6 Uhr 15 Minuten...

Die Abfahrt des Gegenzuges erfolgt von Varkas um 12 Uhr 20 Minuten...

Auf der Linie Groß-Warjas — Groß-Beeskeres erfolgt von Groß-Beeskeres...

Die Abfahrt dieses Zuges von Groß-Beeskeres wird um 11 Uhr 55 Minuten...

Der gegenwärtig von Szabadka um 6 Uhr 32 Minuten Abends nach Debrecen...

Der gegenwärtig von Szabadka um 6 Uhr 32 Minuten Abends nach Debrecen...

Der gegenwärtig von Szabadka um 6 Uhr 32 Minuten Abends nach Debrecen...

Der gegenwärtig von Szabadka um 6 Uhr 32 Minuten Abends nach Debrecen...

Der gegenwärtig von Szabadka um 6 Uhr 32 Minuten Abends nach Debrecen...

Der gegenwärtig von Szabadka um 6 Uhr 32 Minuten Abends nach Debrecen...

Heft 7 ist erschienen.

Von hohem Interesse ❁ ❁ ❁
❁ ❁ ❁ **für Jedermann**

ist das Illustrationswerk

Berühmte Gemälde der Welt

(Separat-Ausgabe des „Neues Politisches Volksblatt“)

es gibt dem Volke Gelegenheit, sich mit den berühmten Werken der bildenden Kunst vertraut zu machen und die erläuternden, populären Texte, die jedem Bilde beigedruckt sind, regen zu fesselnder Unterhaltung in der Familie an. Das Werk erscheint in 16 Heften von 10 zu 10 Tagen, jedes Heft enthält 16 künstlerisch vollendete Photographien nebst begleitenden Texten.

—== **Prachtvolle Einbanddecken** ==—
für das ganze Werk, auch als **Sammelmappen zu verwenden**,
sind durch die Expedition des
„Neues Politisches Volksblatt“
und durch **sämtliche Trafiken und Buchhandlungen á fl. 1.20,**
mit **Postversendung 1.40 zu beziehen.**

Hefte 1—7 sind erschienen

und durch alle Buchhandlungen und Trafiken, sowie durch die Expedition des
„Neues Politisches Volksblatt“
VI. Bez., Révaygasse 14
und dessen Austräger zu beziehen.

Preis pro Heft 30 kr. (mit Postversendung in Oesterreich-Ungarn 35 kr., in das Ausland 45 kr.)

In die Provinz wird nur gegen Vorausbezahlung geliefert.